

#214 Februar 2014

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

**BESSERE
ZEITEN**

Im Rollstuhl um die Welt

Andreas Pröve will seine Grenzen erweitern

Kölner Projekt plant Nobel-Hotel für Obdachlose
Cellist Thomas Beckmann spielt für Obdachlose
Lübecker Verkäuferbetreuer auf unserem Sofa

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

er war 23, als er durch einen Motorradunfall querschnittsgelähmt wurde. Doch Andreas Pröve hat nicht aufgegeben. „Wenn du etwas willst, dann wirst du es schaffen“, hat er sich gesagt. Heute ist er 56 und erkundet in seinem Rolli ferne Länder, um von dort als Reisefotograf zu berichten. Unter anderem war er entlang des Mekong unterwegs, 4300 Kilometer von Vietnam bis Tibet, die ihn bis in Schneeregionen führten. Lesen Sie ab Seite 8 ein **Porträt des Rollifahrers Andreas Pröve**, das Mut macht.

Im kommenden Monat März werden wir mit einer ganz besonderen Ausgabe erscheinen, und das in doppelter Hinsicht. **Studierende der Christian-Albrechts-Universität Kiel schreiben** darin Berichte und Reportagen. Sie schreiben über besondere Menschen und über Menschen, die besondere Momente erlebt haben oder denen ungewöhnliche Wünsche in Erfüllung gegangen sind. Dieses Projekt wird von HEMPELS gemeinsam mit der Uni durchgeführt. Ein Vorbericht zu dieser besonderen Ausgabe lesen Sie auf Seite 29.

Ihre HEMPELS-Redaktion

Gewinnspiel



Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 28.2.2014. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne



3 x je ein Buch
der Ullstein-Verlagsgruppe

Im Januar war das kleine Sofa auf Seite 13 versteckt. Die Gewinner werden im März-Heft veröffentlicht.

Im Dezember haben gewonnen:
Ingrid König (Neuwittenbek) und Ingrid Vedder (Tetenbüll) je ein Buch.
Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins
HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16

Redaktion
Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Mitarbeit
Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,
Eckehard Raupach, Britta Voß, Oliver Zemke

Fotoredaktion
Heidi Klinner-Krautwald

Layout
Nadine Grünewald

Basislayout
forst für Gestaltung, Melanie Homann

Anzeigen
Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg
Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum
E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck
Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet
www.hempels-sh.de

Geschäftsführer
Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand
Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen,
Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising
Harald Ohrt
harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst
Arne Kienbaum, Catharina Paulsen
arne.kienbaum@hempels-sh.de
paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café
Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden
Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck
PerCom Vertriebsgesellschaft
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS
IBAN: DE67 2106 0237 0000 316300

BIC: GENODEF1EDG

Spendenkonto HEMPELS
IBAN: DE17 2106 0237 0001 316300
BIC: GENODEF1EDG

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. GL 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied
im Internationalen Netzwerk der Straßen-
zeitungen sowie im forum sozial e. V.

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Bild des Monats

- 6 Hundeleben

Schleswig-Holstein Sozial

- 16 Meldungen
- 17 Kolumne: Raupachs Ruf
- 18 Nobel-Hotel für Obdachlose
- 20 Neue Ökumenische Schule in Kiel
- 21 Cellist Thomas Beckmann spielt für Obdachlose

In eigener Sache



- 29 Es ist ein ungewöhnliches Projekt, das von HEMPELS gemeinsam mit der Christian-Albrechts-Universität Kiel durchgeführt wird: Studierende schreiben in der März-Ausgabe. Ein Vorbericht auf Seite 29.

Auf dem Sofa

- 24 Verkäuferbetreuer Melf Omsen aus Lübeck über seine Arbeit

Titel



Im Rollstuhl um die Welt

Andreas Pröve sitzt seit mehr als dreißig Jahren im Rollstuhl. Aufgegeben hat er deshalb nicht. Er liebt das Abenteuer und sucht als Reisefotograf die Exotik ferner Länder. Ein Porträt des 56-jährigen Norddeutschen ab Seite 8.

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 22 CD-Tipp; Buchtipp; Kinotipp
- 23 Service: Mietrecht; Sozialrecht
- 26 Leserbrief
- 28 Chatroom: Rezept
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



> Immer mehr junge Menschen wollen offenbar

hoch hinaus

und verlieren dabei zunehmend den Blick für die Realitäten. Um sich auch die ausgefallenen Wünsche erfüllen zu können, führt Deutschlands Jugend ein Leben auf Pump. Laut eines jetzt veröffentlichten Schuldneratlas hat sich die Zahl der Schuldner

unter 20

in den vergangenen zehn Jahren vervierfacht.

Jeder 8.

unter den 18- bis 20-Jährigen ist nicht mehr in der Lage, die laufenden Kosten zu decken.

Grund dafür sei, dass Kundschaft heute vor allem mit der Möglichkeit einer Ratenzahlung gelockt werde. <



Foto: REUTERS/Phil McCarten



Hundeleben

> Sonst so geht es diesem Hund hoffentlich ganz gut, seinem Frauchen (oder Herrchen) scheinbar auch. Wer genug Geld übrig hat, um den lieben Vierbeiner mit schicken Accessoires dieser Art zu behängen, läuft selbst wahrscheinlich kaum Gefahr, ein Dasein fristen zu müssen, das man gemeinhin Hundeleben nennt.

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) – um ein wenig das Thema zu wechseln – hat jetzt Daten veröffentlicht, wie viele vermögensbezogene Steuern ein Land seinen gut betuchten Bürgern abknöpft. Das Ergebnis: In keinem anderen OECD-Land werden Vermögen so niedrig besteuert wie bei uns; in Ländern wie Großbritannien oder den USA wird von den Reichen sechs Mal so viel verlangt.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband hat kürzlich den Armutsatlas 2013 vorgelegt. Bundesweit jeder Siebte lebt demnach in Armut, Deutschland sei heute so gespalten wie noch nie zuvor. Gefordert werden höhere Steuern für Reiche, um den öffentlichen Beschäftigungssektor für Langzeitarbeitslose ausbauen zu können. Weniger Hundeleben, meint das vielleicht, und mehr Arbeit mit vernünftigem Geld. -pb

Im Rollstuhl um die ganze Welt

Andreas Pröve sitzt seit mehr als
dreißig Jahren im Rollstuhl.
Aufgegeben hat er deshalb nicht.
Er liebt das Abenteuer und sucht als
Reisefotograf die Exotik ferner Länder



> Wer ihn erlebt, spürt gleich: Der Mann denkt praktisch – und lässt sich nicht so schnell von seinen Träumen abbringen. Beim Fahren auf dem Standstreifen syrischer Autobahnen gehen die Rollireifen durch herumliegende Glasscherben kaputt? Kein Problem, das nicht zu lösen wäre, rasch wird ein Wagenheber unter den Rollstuhl gebaut. Es gibt nicht überall Behindertentoiletten? Dann einfach den Rolli so verändern, dass sich die Räder abnehmen lassen und er durch jede Tür passt – oder gleich ein Loch in den Sitz schneiden und das eigene Klo immer mit dabei haben, wie bei seiner Reise am Mekong entlang. So

sagt Andreas Pröve denn auch: „Wenn du etwas wirklich willst, wenn diese innere Sehnsucht dich drängt, dann wirst du es schaffen.“

So wie er, der heute 56-Jährige, der durch einen Motorradunfall mit 23 Jahren querschnittsgelähmt wurde. Viele Monate verbrachte er bewegungslos im Krankenhaus, denn seine gebrochenen Rückenwirbel mussten wieder verheilen. Damals sagten einige Menschen zu ihm: Wenn ich in deiner Situation wäre, würde ich mich umbringen. Doch er träumte nach zwei Monaten Regungslosigkeit nur noch von einem: Bewegung. Auch im Rollstuhl. >>>





Mal auf staubiger Schotterpiste,
mal mit glattem Asphalt unter
dem Rolli (li.): Andreas Pröve auf
seiner Reise entlang des Ganges.

Auf 5000 Meter hoch bis zur Quelle im Himalaya führte Pröve seine Reise entlang des Mekongs. Zu schaffen war diese Strapaze in Eis und Schnee nur mit Hilfe von Trägern und Pferden.



>>> Bereits kurze Zeit nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus brach er damals zu seiner ersten weiten Reise auf. Denn er hatte Blut geleckt. Noch als Fußgänger war er wenige Monate vor seinem Unfall zum ersten Mal in Indien gewesen. Die Mentalität der Menschen dort, die Exotik ferner Länder, all das hatte ihn magisch in seinen Bann gezogen. Nun wollte er wissen: Ist es möglich, solch ein Land auch als Rollstuhlfahrer zu bereisen? „Ich dachte mir, wenn es dort möglich ist, wird es im Rest der Welt ein Kinderspiel“, sagt Andreas Pröve heute. Familie und Freunde erklärten ihn derweil für verrückt. Doch er war nicht aufzuhalten. Die erste Reise war nicht leicht – „die meiste Zeit war

ich damit beschäftigt, irgendwie von A nach B zu kommen“ –, doch sie verdeutlichte ihm vor allem eines: es geht.

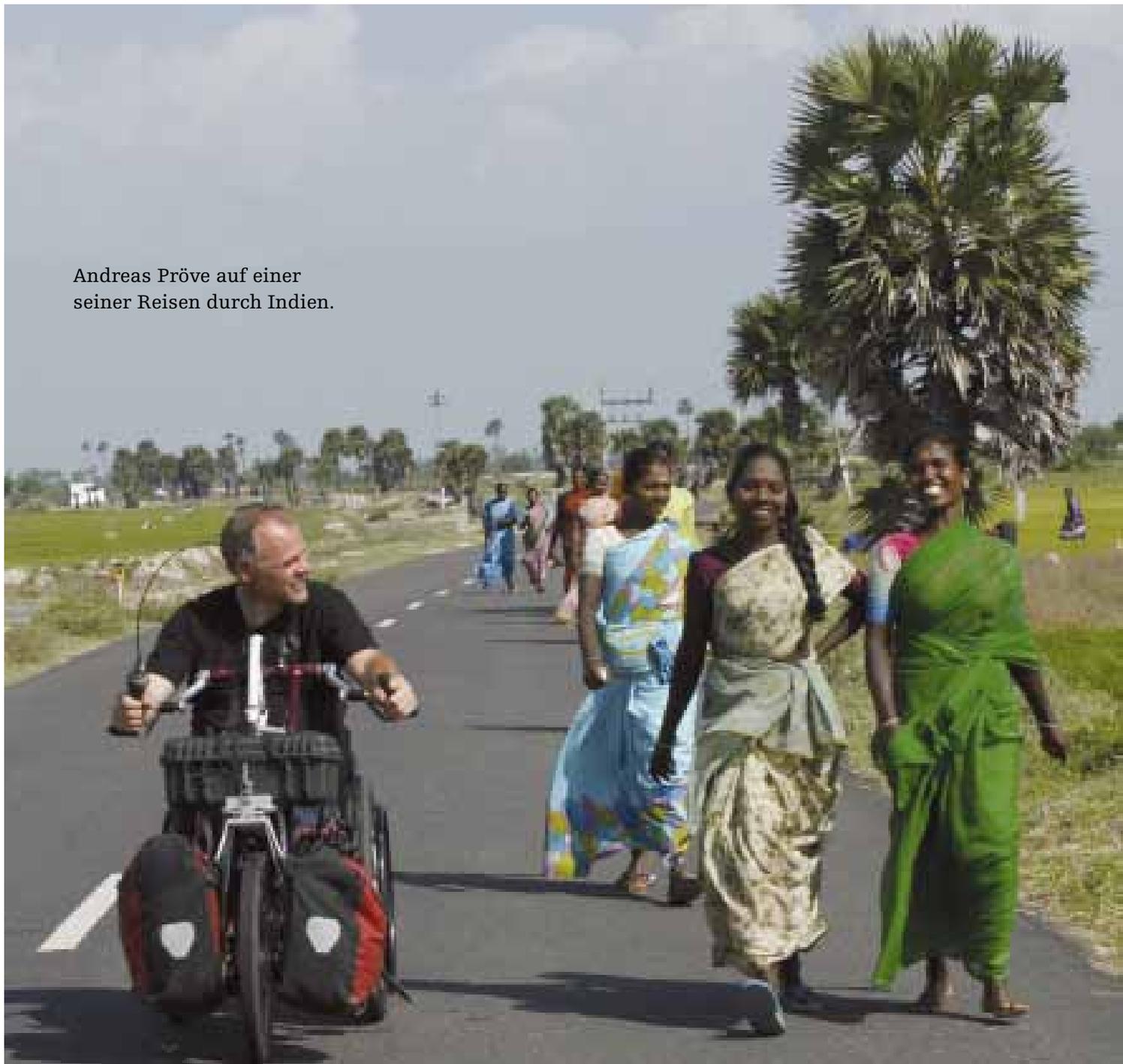
Und so kam es, dass Andreas Pröve vom Tischler zum Reisefotografen wurde, der das Jahr über immer auf der Suche nach neuen Erlebnissen zunächst auf Reisen in der Welt und dann quer durch Deutschland unterwegs ist mit seinen Vorträgen und seinen Buchveröffentlichungen. Heute, sagt der zwischen seinen Unternehmungen in der Lüneburger Heide lebende Pröve, würden sich Familie und Freunde wundern, wenn er nicht mehrmals im Jahr auf Reisen gehen würde. So auch seine Frau und seine beiden Kinder. Es klingt, als sei das, was er tue, normal wie ein Bürojob.

Doch er ist weitaus härter, fordert Opferbereitschaft und Disziplin. Schon vor Betreten des Flugzeuges muss Andreas Pröve lügen, um den Flug überhaupt antreten zu können. Kann Rollstuhlfahrern ohne Begleitperson doch der Flug verweigert werden. Und so sagt er brav: „Natürlich kann ich gehen, den Rollstuhl brauche ich nur für längere Strecken“. Laufen kann er jedoch nicht einen Schritt. Auch nicht zur Bordtoilette. Langstreckenflüge übersteht er nur dank wochenlangem Darmtraining und mehreren Wegwerf-Urinalen. Wenn er dann sagt: „Die Welt öffnet sich nur demjenigen, der ein gehöriges Quantum Leidenschaft, Neugierde und Opferbereitschaft mitbringt“, >>>

Durch einen Motorradunfall wurde Andreas Pröve mit 23 Jahren querschnittsgelähmt. Nach dem Krankenhaus träumte er nur noch von einem: Bewegung



Andreas Pröve auf einer seiner Reisen durch Indien.



>>> dann wird klar, dass er weiß, wovon er spricht. Das Reisen hat ihn zurück ins Leben gebracht und zugleich in eine nie gedachte Beweglichkeit – zwar anders als zuvor, aber doch. Denn mit jeder Reise will Andreas Pröve seine Grenzen erweitern. Er sucht das Extreme, findet es und scheitert dabei manchmal auch. Ja, sagt er, Scheitern, das sei auf seinen Reisen auch immer eine Möglichkeit. Manche Reise musste er dann auch schon wegen Krankheit

abbrechen. Doch ein paar Monate später war er gleich wieder vor Ort – denn Scheitern ist nicht Aufgeben. Auch bei seiner letzten Asienreise – 5700 Kilometer von der Mündung des Mekong in Vietnam bis zur Quelle nach Tibet – erlebte er immer wieder Situationen, die ihn an seine Grenzen brachten: Eine Nacht im Schneetreiben in der Prärie Tibets, lange Busfahrten oder auch der Weg durch das Hochland Tibets, den er alleine nie hätte antreten

können. So ist er als Rollstuhlfahrer immer wieder angewiesen auf die Hilfe anderer. „Das ist zugleich ein Vorteil, denn auf diese Weise komme ich rasch in Kontakt zu den Menschen vor Ort“, sagt Andreas Pröve. „Das ist es ja, was mich reizt und was ich möchte: Aus einem Land schlauer rauskommen als ich reingekommen bin. Ich will nicht nur die Sehenswürdigkeiten sehen, sondern vor allem mit den Menschen in Kontakt kommen.“

Das Reisen hat ihn, den Rollifahrer,
zurück ins Leben gebracht. Anders als zuvor, aber doch.
Denn mit jeder Reise will er seine Grenzen erweitern



Unterwegs, um Welten zu erkunden, die ihm unbekannt waren: Pröve im Autoverkehr Chinas.

Menschlichkeit ist dabei etwas, was er immer wieder ganz intensiv auf seinen Reisen erfährt: Einladungen zum Essen, Schlafplätze in Schulen und Privathäusern, ein ganzes Dorf voll Menschen, das ihn umringt und seine Geschichte hören will, die er pantomimisch erzählt.

Bei seiner ersten Indienreise lernte er zudem den Inder Nagender Chhikara kennen, der zu einem engen Freund wurde und ihn heute auf den Reisen begleitet

– als Freund und als weiterer Fotograf. Andreas Pröves nächstes Ziel: Myanmar. „Wie viele Reisen ich insgesamt schon gemacht habe, weiß ich nicht. Über 30 werden es wohl sein“.

Heute immer mit dabei: Sein indischer Freund Nagender Chhikara und sein Handbike. Ein Rad, das sich vor den Rollstuhl schnallen lässt, von Hand bedient werden kann und ihm das Vorkommen auf Reisen erleichtert. Und so wird er sich in Kürze wieder auf den

Weg machen, um mit Bus, Auto, Boot und vor allem dem Handbike im Rollstuhl wieder einmal neue Welten zu erkunden.

Text: Sabrina Gundert
Alle Fotos: © Andreas Pröve

Andreas Pröves Buch *Abenteuer Mekong: 5700 Kilometer von Vietnam bis ins Hochland von Tibet* ist 2013 im Malik-Verlag erschienen.

Sozialverband: Grundsicherung auf 450 Euro anheben

Der Sozialverband Deutschland (SoVD) hat erneut eine Anhebung der Grundsicherung von 382 auf 450 Euro gefordert. Immer mehr Menschen seien auf die Unterstützung von Tafeln angewiesen. Es sei nicht mit der Würde vereinbar, bei einer Tafel um Hilfe bitten zu müssen. epd

Steigende Armut: Mehr Menschen benötigen Beratung

Immer mehr Menschen sind in Schleswig-Holstein auf die Hilfe von Sozialverbänden angewiesen. Der Landessozialverband erklärte jetzt, einen großen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Der Verband wertet das als Anzeichen für eine weitere Öffnung der Schere zwischen Arm und Reich. 2013 hat sich die Mitgliederzahl des Landessozialverbands um 6000 auf mittlerweile 125.000 Menschen erhöht, die im Land das Beratungsangebot des Verbands in Anspruch nehmen. Sie erhofften sich dadurch Orientierung im „Dschungel der Sozialleistungen“. Laut shz-Zeitungsberichten kämpft auch der Wohlfahrtsverband Caritas inzwischen mit einer Flut von Anfragen. Man beobachtet eine steigende Anzahl von Menschen, die trotz Erwerbstätigkeit auf zusätzliche staatliche Transferleistungen angewiesen sind. -pb

Viele Niedrigverdiener in Norddeutschland

In Nord- und Ostdeutschland verdienen Arbeitnehmer besonders wenig, so die Tageszeitung „Welt“ unter Bezug auf eine Antwort der Bundesagentur für Arbeit (BA) auf Anfrage der Linkspartei. Bei den westlichen Bundesländern ist die Quote in Schleswig-Holstein mit 22,1 Prozent am höchsten. Im Osten liegt Mecklenburg-Vorpommern an der Spitze mit 43,7 Prozent. Sie verdienen weniger als 1.926 Euro brutto im Monat. In Deutschland liegen demnach insgesamt rund 4,1 Millionen Arbeitnehmer aller Arbeitnehmer (ohne Auszubildende) unterhalb dieser Lohngrenze. epd

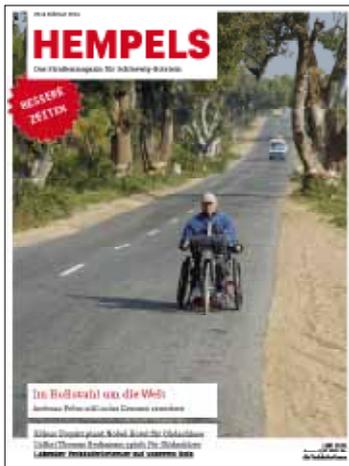
Mehrere Obdachlose auf der Straße gestorben

In verschiedenen norddeutschen Städten sind vergangenen Monat mehrere Obdachlose auf der Straße gestorben. Anfang des Monats wurde in Rostock ein 72-Jähriger tot in einem Straßenbahnwartehäuschen aufgefunden. Mitte des Monats entdeckten Passanten an zwei verschiedenen Plätzen in Hamburg jeweils einen Toten. Wenige Tage später wurde in Wolgast (Vorpommern-Greifswald) ein 54-Jähriger morgens vor einem Einkaufszentrum tot im Schnee gefunden. Hier geht die Polizei von einer Kombination aus Alkohol und niedrigen Temperaturen als Todesursache aus, ansonsten wurde von natürlichen Ursachen gesprochen. -pb



Foto: Brandhorst

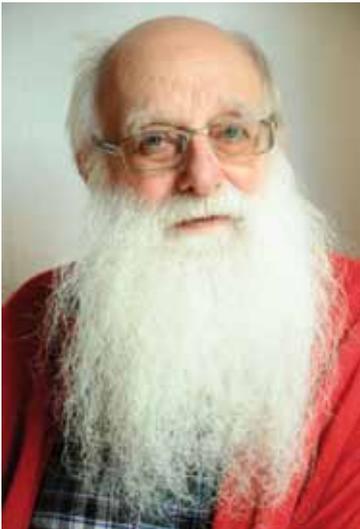
Symbolfoto: Ein auf der Straße schlafender Obdachloser in Kiel.



HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sende-termin ist am **3. Februar von 17:05 bis 18 Uhr**. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und

will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz **98,8**. Oder online über den Link „Livestream“ auf www.okluebeck.de



Nur das Negative zählt? Ich habe mir vorgenommen, das Positive zu sehen...

Anmerkungen zu politischen Themen
Von Eckehard Raupach

> Ist eigentlich nur das Negative der Mitteilung wert? Da fahren Millionen von Autofahrern korrekt die Autobahn entlang – keiner berichtet darüber. Aber wenn ein einziger die Autobahn in Gegenrichtung befährt, bringt der Rundfunk sofort eine Sondermeldung. Über den Einzigen berichten alle. Millionen von Menschen sitzen zufrieden oder gelangweilt zu Hause – kein Bericht. Aber wenn jemand – und das ist doch wirklich die Ausnahme – erschlagen oder vergiftet wird, dann sind Presse, Funk und Fernsehen da und berichten. Nur das Negative zählt! Ich habe mir für dieses Jahr vorgenommen: Ich sehe das Positive.

Jahrelang wurde geklagt, dass die USA immer mehr das Interesse an Europa verlören; ihr Blick richte sich immer mehr nach Asien. Durch Edward Snowden wissen wir nun: das ist gar nicht wahr. Die USA hören ganz genau hin, was in Europa gesagt wird. Nicht nur bei den Telefongesprächen der Kanzlerin, auch bei unseren Telefonaten lauschen sie andächtig. Das finde ich gut; denn um beste Freunde zu sein, muss man viel voneinander wissen und man muss bei Freunden gut zuhören können.

Das hat bei der alten Bundesregierung zum Schluss gar nicht mehr geklappt. FDP und CDU/CSU wollten beste Freunde sein. Aber statt einander zuzuhören, haben sie nur noch gegeneinander geredet. Schön, dass diese Streitereien vorbei sind. Nun haben wir eine schöne neue Regierung aus CDU, CSU und SPD. Deren Vertreter hören einander ganz genau zu. Deshalb entdecken sie auch schnell kleine Fehler in der Auslegung des gemeinsamen Regierungsprogramms; auf diese kleinen Unebenheiten in Randbereichen weisen sie sofort die Presse und später – das ist positiv – auch ihre Partner hin: Zählt der Mindestlohn oder zählen die Ausnahmen vom Mindestlohn? Braucht die Bundeswehr Drohnen, vielleicht auch mit Waffen? Was gehört zu einer vernünftigen Familienpolitik? Wie gehen wir mit Flüchtlingen und Zuwanderern um? Wie schnell brauchen wir ein Vorratsdatenspeicherungsgesetz (und brauchen wir das eigentlich)? Können wir alles Wichtige ohne höhere Steuern finanzieren? Nun, das sind Randfragen. Und Fragen

sind immer positiv, gerade wenn die neuen Freunde noch üben. Auch die Landeshauptstadt Kiel übt etwas neues Gutes: Nach ein, zwei oder drei Jahren wird eine neue Oberbürgermeisterin, ein neuer Oberbürgermeister gewählt. Was gibt es darüber zu klagen? Zum ersten ist das demokratisch – der Wähler wird

Die kleinen Unebenheiten im neuen
Berliner Regierungsprogramm?

Nun, das sind Randfragen.

Und Fragen sind immer positiv, gerade
wenn die neuen Freunde noch üben

immer öfter nach seiner Meinung gefragt. Zum zweiten zeigen wir aller Welt: In Kiel wimmelt es von geeigneten OB-Bewerbern. Und zum dritten: Je öfter gewählt wird, desto größer wird die Chance, dass Sie Oberbürgermeister werden! Oder Oberbürgermeisterin!

Gegenwärtig ist Karneval, in jeder Stadt, in jedem Fernsehprogramm. Meckerer klagen: Wie niveaulos – da hebt eine Gruppe von Frauen auf der Bühne wechselnd das rechte, das linke Bein; da werden Turnübungen gemacht und schlüpfrige Lieder gesungen. Ich sehe das positiv: Ist es nicht schön, dass es mit ganz einfachen Mitteln gelingt, Menschen fröhlich und glücklich zu machen? Ich wünsche Ihnen eine glückliche Faschingszeit. <

7 Sterne für die Obdachlosen

Eine Art Nobel-Hotel für Obdachlose, ist so etwas machbar? Ja, sagt eine Projektgruppe aus Köln. Ein Gespräch mit Pfarrer Hans Mörtter und Schauspieler Ralf Richter über eine ungewöhnliche Idee

> Sie arbeiten seit zwei Jahren an dem Plan, in Köln ein Nobel-Hotel für Obdachlose mit Wellness-Oase und Flachbildfernsehern sowie großzügigem Frühstück einzurichten, ein sogenanntes „7-Sterne-Hotel“. Wer soll bei Ihnen übernachten können?

Hans Mörtter: Die Übernachtung soll für Wohnungslose gratis sein. Wenn Betroffene über die Stadt in die Einrichtung vermittelt werden, trägt ja die Verwaltung die Kosten. Für Gäste, die unangekündigt kommen, zahlt der gerade gegründete „7 Sterne Hotel“-Charity Verein, der sich wiederum durch Spenden finanziert. Wer darüber hinaus ein Zimmer sucht, kann sich für 15 Euro einbuchen. Und das gilt dann für jeden, der möchte.

In den letzten Monaten wurde über Ihr Projekt in Zeitungen und Fernsehen berichtet. Wie sind die Reaktionen darauf?

Mörtter: Täglich melden sich bei uns Privatpersonen und Firmen, die ihre Hilfe anbieten und begeistert von dem Projekt sind. Wir stehen bei der Suche nach einem passenden Objekt kurz vor dem Ziel, diverse Verhandlungen laufen. Sobald wir das passende Haus in der Innenstadt haben, das mindestens 30 Hotelzimmer gewährleistet, kann der Umbau losgehen.

Warum ausgerechnet in der Innenstadt, wo Wohnraum so rar ist?

Ralf Richter: Weil sich die Wohnungslosen in der Innenstadt aufhalten und wir keine Vertreibungspolitik fördern wollen.

Mörtter: Wir hätten tatsächlich auch ein Haus am Stadtrand haben können. Aber eine zentrale Lage ist für die Zielgruppe ganz entscheidend. Ich bin ganz zuversichtlich, dass wir in den nächsten Monaten unser passendes Objekt haben werden.

Der Umbau in ein 7-Sterne-Hotel kostet eine Menge Geld. Haben Sie das schon zusammen?

Richter: Geld ja, Gelder nein. Will sagen, dass wir uns noch gar nicht wirklich um eine Förderung bemüht haben und dennoch schon Zusagen vorliegen, die das Projekt sicherstellen. Der Nazael-Verein – eine Stiftung, die sich für bedürftige Menschen einsetzt – will uns mit rund drei Millionen unterstützen. Was nicht heißt, das wir das Geld nicht irgendwann wieder zurückzahlen, wenn wir eine andere Quelle auftun. Im Grunde geht es bei der Spendenakquise ja nicht nur um das Geld: Es geht auch darum, Menschen zu finden, die sich für die Sache begeistern.

Mörtter: Und da erleben wir zurzeit einfach sehr viel Zuspruch: Der ehemalige Karnevalsprinz Marcus Gottschalk hat schon gesagt, dass die Prinzengarde

für uns einstehen wird. Und wenn einer von denen hilft, helfen alle. Eine Firma sponsert uns die Werkzeuge und liefert uns das Know-How. Eine andere Firma stellt uns die Heizungsanlage zur Verfügung, eine Porzellanmanufaktur hat sich gemeldet und zahlreiche Prominente aus Köln stehen dahinter.

Wie ist die Idee entstanden?

Mörtter: Schon lange habe ich im Kopf,

„Wenn eine Stadt den Anfang macht,
entsteht so etwas vielleicht auch woanders.
Die Zeit ist jetzt reif dafür“

dass es in der Innenstadt ein Haus geben muss, das von Wohnungslosen selbst gestaltet und verwaltet wird. Natürlich ist so ein Haus immer nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber wenn eine Stadt den Anfang macht, entsteht so etwas vielleicht auch woanders. Dann habe ich die Künstlerin Miriam Kilali kennengelernt, die in Moskau das Hotel „Reichtum“ eröffnet hatte. Später folgten „Reichtum 2“ in Berlin und die Idee, in New York ein drittes Hotel für Wohnungslose zu eröffnen. Ich glaube, die Zeit ist jetzt reif dafür.

Richter: Als Hans mir davon erzählte, war ich sofort begeistert. Wir haben in den letzten Jahren schon so einige Dinge gemeinsam auf den Weg gebracht. Ich kann jetzt Leute begeistern, die ich



Wollen Obdachlosen ihre Wertigkeit zurückgeben: Schauspieler Ralf Richter (li.) und Pfarrer Hans Mörtter mit Interviewerin Christina Bacher.

kenne, und die Werbetrommel rühren. Und das macht unglaublich viel Spaß! **Herr Richter, gibt es eine persönliche Motivation, sich für Wohnungslose zu engagieren?**

Richter: Wenn man mit offenen Augen durch die Welt geht, und ich bin nun mal auch viel unterwegs, dann gibt es genug Berührungspunkte. Wie oft bin ich schon bei Minustemperaturen an einem Bettler vorbeigelaufen und habe mir darüber Gedanken gemacht, warum ich ihn nicht einfach zu mir nach Hause einlade. In die warme Stunde. Habe ich aber nie gemacht! Meine Mutter hat acht Kinder großgezogen. Ich habe in unserer Großfamilie gelernt, dass man sich immer dem schwächsten Glied anpassen muss: Man kann nur so schnell ge-

hen, dass der Kleinste noch mitkommt. Manchmal muss man ihn auch tragen, wenn er das denn möchte. Somit muss man dem schwächsten Glied immer die größte Aufmerksamkeit schenken.

Ist es denkbar, das Konzept auch in anderen Städten umzusetzen?

Mörtter: Das Hotel ist für Köln ange-dacht. Hier gibt es genug Manpower, hilfsbereite Menschen und Firmen, die helfen. Auch die Wohnungslosen brennen darauf, mit anzupacken und zu helfen.

Richter: Was aber nicht heißt, dass es in anderen Städten keine Nachahmer geben soll. Im Grunde steckt doch der Gedanke dahinter, dass man den Menschen durch hochwertigen Wohnraum ihre Wertigkeit zurückgibt. Dass man

den Wohnungslosen zeigt, dass auch sie es wert sind, fürstlich zu leben.

Auch die Hunde?

Richter: Die natürlich auch. Deshalb sind in der Planung keine Teppiche vorgesehen, wohl aber ein anderer hochwertiger Boden.

Interview: Christina Bacher

Foto: Nina Reisdorf

*Das Gespräch haben wir der Kölner Stra-
ßenzeitung Draußenseiter entnommen.*



Gemeinsam lernen

Neue ökumenische Schule in Kiel für Kinder unterschiedlicher Herkunft

> „Noch eine Privatschule in Kiel? Für Kinder von reichen Eltern, die es auf der öffentlichen Schule nicht schaffen?“ Dieses Vorurteil trifft die Ansgarschule nicht, die im August mit 40 Kindern der Klassenstufen Eins bis Sechs in jahrgangsgemischten Gruppen starten wird. Statt zu einer weiteren Zementierung gesellschaftlicher Gräben beizutragen, werden in dieser Schule das Kind der alleinerziehenden Mutter mit der Pfarrerstochter, dem Zahnarztsohn oder vielleicht auch dem Kind der HEMPELS-Verkäuferin gemeinsam lernen.

Wenn die Gründungslehrerinnen von „Vielfalt statt Einfalt“ sprechen, dann meinen sie, dass jedes Kind einzigartig ist und auch anders lernt. Diese reformpädagogisch orientierten Lehrerinnen haben Erfahrung darin, Kinder mit unterschiedlichen Begabungen und Interessen individuell zu fördern und zu fordern. So bekommt jedes Kind die Zeit und die Hilfe, die es braucht, um die Lernziele der schleswig-holsteinischen Lehrpläne zu erreichen. In wöchentlicher Einzelberatung werden Fortschritte genau beschrieben und gemeinsam mit dem Kind die nächsten Schritte geplant.

In der multireligiösen Schule, die auch konfessionslose Kinder willkommen heißt, werden die Fragen der Kinder nach Gott und der Welt ernst genommen. So kann jedes Kind seine eigenen kulturellen und religiösen Wurzeln stärken und die anderer Kinder kennen- und wertschätzen lernen. Damit werden die Kinder und Jugendlichen besser vorbereitet auf eine zunehmend komplexer werdende Welt mit hohem Krisenpotential.

Die Grundschule wird als offene Ganztagschule, die anschließende Gemeinschaftsschule als gebundene Ganztagschule organisiert. In beiden wird Fachunterricht so viel wie nötig und fächerübergreifendes Lernen in Projekten so viel wie möglich angeboten. Alle Kinder erfahren in solchen Projekten, in denen sie „mit Kopf, Herz und Hand“ lernen, Selbstbestätigung und Anerkennung unabhängig von äußeren Normen wie „Leistungsstand“ und „Notenspiegel“.

Vernetztes Lernen findet nicht nur innerhalb der Schule statt, sondern zum großen Teil auch außerhalb: wenn zum Beispiel Kinder und Jugendliche ein Jahr lang jeden Mittwochnachmittag in unterschiedlichen Einrichtungen vor Ort und aus erster Hand Neues entdecken und erfahren; wenn sie erleben, wie ihre eigenen Fähigkeiten etwa Kita-Kindern oder Menschen im Seniorenheim zugutekommen und nützlich sind. Wie jede Freie Schule muss auch die Ansgarschule die ersten



Schule steht heute vor anderen Herausforderungen als früher: Inklusion lautet eines der Stichworte.

beiden Jahre ohne staatliche Zuschüsse auskommen. Das bedeutet: Schulgeld in Höhe von durchschnittlich 150 Euro für die offene Ganztagschule und 200 Euro für die gebundene Ganztagschule. Um trotzdem eine Schule für alle Kinder zu werden, wird ein Stipendienfonds aufgebaut, so dass Kinder auch kostenlos die Schule besuchen können.

Die Schulgründer vertrauen darauf, dass ihre Arbeit mit Gottes Hilfe dazu beitragen wird, die Vision Martin Luther King's Wirklichkeit werden zu lassen: dass „alle Bewohner der Erde Nachbarn sind in dem großen Haus der Welt.“

Text: Julia Jacobs

Die Autorin ist 2. Vorsitzende des Vereins Ökumenische Schule

Die Ansgarschule

soll zunächst in einer Kieler Innenstadtimmobilie arbeiten. Ab 2017, so der Trägerverein, werde die Ökumenische Schule wahrscheinlich in der ehemaligen Marinefachschele in der Wik untergebracht werden. Finanziert wird das Projekt in den ersten beiden Jahren über einen Bankkredit plus

Schulgeld. Unterstützt wird das Projekt durch die frühere Ministerpräsidentin Heide Simonis und Kunstprofessor Bernhard Schwichtenberg, die gemeinsam die Schirmherrschaft übernommen haben. Weitere Infos: www.ansgarschule-kiel.de -pb

Mit dem Cello gegen Obdachlosigkeit

Der renommierte Cellist Thomas Beckmann tritt am 28. Februar in Kiel auf



Foto: Gemeinsam gegen Kälte

Will soziale Isolation durchbrechen: Cellist Thomas Beckmann.

> Er ist schon wieder unterwegs, auch Kiel wird Ende Februar Station seiner aktuellen Tournee sein: Bereits seit 1996 engagiert sich der international renommierte Cellist Thomas Beckmann mit Konzerten für Obdachlose. In diesem Jahr tritt Beckmann bundesweit bei mehr als 40 Benefizkonzerten auf, deren Erlös in die Obdachlosenhilfe fließt.

Das Kieler Konzert am Freitag, 28. Februar, findet ab 19 Uhr in der Michaeliskirche, Wulfsbrook 29, statt. Mitveranstalter sind HEMPELS, der Ortscharitasverband Kiel, die Diakonie Altholstein und die Stadtmission Kiel. Der Ertrag ist zur Unterstützung des mit uns zusammen in der Schaßstraße 4 arbeitenden Mittagstischs Manna gedacht.

Der aus einer Musik liebenden Familie stammende Beckmann wurde 1980 Meister-Schüler von Pierre Fournier, der zu den bedeutendsten Cellisten des Jahrhunderts zählte. Zusammen mit seiner Frau, der Pianistin Kayoko Matsushita, lebt Beckmann heute in der Wohnung von Clara und Robert Schumann, die ihm von der Stadt Düsseldorf ehrenhalber zur Verfügung gestellt wurde.

1996 gründete Thomas Beckmann den Verein „Gemeinsam gegen Kälte“, mit dem er sich die Bekämpfung von Obdachlosigkeit als Ziel gesetzt hat. Beckmann fordert ein Umdenken der Gesellschaft und konkrete Hilfe für diejenigen Menschen, die auf der Straße leben müssen. Er selbst geht mit gutem

Beispiel voran und tritt regelmäßig bei Benefiztourneen auf. Soziale Isolation wolle er so durchbrechen, sagt Beckmann, der sich und sein Engagement als Teil einer Bewegung gegen Obdachlosigkeit, Armut und soziale Kälte versteht. Bisher wurden von ihm 300 Projekte in über 100 Städten unterstützt. Das Kieler Konzert am 28. Februar ab 19 Uhr steht unter der

Beckmann fordert ein Umdenken der Gesellschaft und mehr Hilfe für diejenigen, die auf der Straße leben

Schirmherrschaft von Stadtpräsident Hans-Werner Tovar. Cellist Beckmann wird Werke von Bach, Chaplin u. a. spielen. Weitere Mitwirkende werden der Michaelischor unter der Leitung von Kirchenmusikerin Yvette Schmidt sein. Eintritt: 17 Euro (ermäßigt: 8 Euro). Karten gibt es an der Abendkasse oder im Vorverkauf im Tagestreff & Kontaktladen der Stadtmission, Schaßstraße 4, werktags zwischen 9 bis 13 Uhr. Telefon: (04 31 260 44 630). Außerdem können sie im Internet bestellt werden unter www.tickets-gemeinsam-gegen-kaelte.de

Text: Peter Brandhorst

Zugehört

Musiktipps von
Michaela Drenovakovic
und Britta Voß



SOPHIE ELLIS-BEXTOR:
Wanderlust



Sophie Ellis-Bextor
Wanderlust

> Sophie-Ellis Bextor? Das ist doch die mit...? Genau! „Murder on the Dancefloor“ hieß der Superhit, der uns im Jahr 2001 auf den Dancefloor zog. Dieser echte Ohrwurm ist nun also schon eine ganze Weile her, Zeit für etwas Neues. Gerade erscheint das fünfte Album der Britin mit dem edel blassen Teint im Schneewittchenlook. „Wanderlust“ heißt das Werk und zeigt, dass die 34-Jährige zielstrebig in Richtung Singer/Songwriter marschiert, weg von tanzbarem Pop, hin zu entrückt-zeitlosen Songs. Auf dem Cover sieht man Ellis-Bextor in strengem Spitzenkleid vor antiquierter Tapete, sie scheint auf etwas zu warten. Oder ist sie erschrocken? Auf jeden Fall birgt das Motiv eine gewisse Dramatik, mit der auch das Album einsetzt. Gleich der erste Titel „Birth of an Empire“ setzt auf Streicher und tragende Melodien mit orientalischem Rhythmus. Die breite Instrumentierung setzt sich fort: Cluster-Strukturen, Piano-Loops, immer wieder Streicher – aber alles gewürzt mit E-Gitarre und der glasklaren Stimme Ellis-Bextors.

Die erste Single-Auskopplung ist „Young Blood“, und mit diesem Track geht die Britin dann doch irgendwie weg vom Drama und hin zur „Nummer Sicher“, denn es erwartet uns eine klassische Ballade. „Vielleicht gefällt mir gerade deshalb dieser Titel am besten“, meint Britta. „Ein schlichter Song, aber irgendwie ziemlich schön“.

„Meine Highlights sind die Songs, in denen sich Sophie Ellis-Bextor einfach gnadenlos dem Schmalz hingibt, etwa „Wrong Side of the Sun“, gesteht Michi. „Auch die schrägen Töne wie „Interlude“ mag ich gerne.“ <

Durchgelesen

Buchtipp
von Ulrike Fetkötter



JEAN-LUC BANNALEC:
Bretonische Verhältnisse



Jean-Luc Bannalec
Bretonische Verhältnisse (1)
und Bretonische Brandung (2)

> Der erste Fall für Kommissar Dupin, eigensinniger Pinguinliebhaber und koffeinabhängig, gebürtiger Pariser und zwangsversetzt in die Bretagne – ans Ende der Welt. Da geschieht an einem heißen Junimorgen in dem pittoresken Künstlerdorf Pont Aven ein Mord: Pierre-Louis Pennec, der hochbetagte Inhaber des legendären Hotels Central, in welchem bereits Gaughin und andere Künstler nächtigten, wird brutal erstochen. Wer ermordet einen 91-Jährigen?, fragt sich Kommissar Dupin. Und wieso wird kurz drauf eine zweite Leiche an der Küste gefunden? Dupin ahnt, dass er es mit einem Fall ungeahnten Ausmaßes zu tun hat. Während der Druck der Öffentlichkeit steigt, hüllen sich die Bewohner von Pont Aven beharrlich in Schweigen.

In seinem zweiten Fall muss Kommissar Dupin erst einmal selbst übers Meer fahren, bevor er die drei Leichen am Strand begutachten kann – angespült am weißen Strand der sagenumwobenen Glènan-Inseln stören sie die karibisch-paradiesische Atmosphäre. Kommissar Dupin ist eher ungehalten: eine wackelige Bootsfahrt am frühen Morgen, ein nervtötender Präfekt, zu wenig Kaffee und keinerlei Anhaltspunkte. Tod durch Ertrinken? Als sich etwas später herausstellt, dass einer der Toten ein windiger Unternehmer mit politischem Einfluss, der zweite ein selbstherrlicher Segler mit jeder Menge Feinden war, ahnt Kommissar Dupin nichts Gutes. Zwei fesselnde Krimis (und der dritte kommt schon bald), durchzogen von hintergründigem Humor und wunderbar stimmungsvoll, dass man meint, selbst durch die engen Gassen des Dorfes zu flanieren und die salzige Atlantikluft zu riechen. <

Angeschaut

Filmtipp
von Oliver Zemke



ABDELLATIF KECHICHE:
Blau ist eine warme Farbe



Abdellatif Kechiche
Blau ist eine warme Farbe

> Adele ist 15. Sie geht noch zur Schule, ihre Eltern sind so naja, sie hat einige Freundinnen, und der erste Sex mit einem Jungen war nett, aber mehr auch nicht. Sie führt ein ganz normales Teenagerleben, bis sie eines Tages eine Frau mit blau gefärbten Haaren sieht. Ihre Blicke treffen sich zwar nur für einen Moment, doch die Liebe hat eingeschlagen. Wie ein Blitzschlag!

Fortan geht Adele diese Frau nicht mehr aus dem Kopf. Und als ein Freund sie mit in eine Homosexuellenbar nimmt, sieht sie Emma, wie diese Frau heißt, erneut – eine 27-jährige Kunststudentin. Sie lernen sich kennen, werden ziemlich schnell ein Paar, ziehen zusammen und leben ihre Sexualität mit einer hungrigen Leidenschaft aus, wie es für frisch Verliebte nicht ungewöhnlich ist. Durchaus ungewöhnlich und gewohnungsbedürftig, für den einen oder anderen Zuschauer vielleicht sogar abschreckend, sind die langen Sexszenen – sieben Minuten dauert die erste. Mit Pornographie haben diese Szenen allerdings nichts gemeinsam. Vielmehr illustrieren sie die Leidenschaft und Liebe, die die beiden füreinander empfinden. Die Kamera folgt Adele in diesem dreistündigen Liebesdrama überall hin: In die Schule, in die Familie, ins Bett, in ihre Praktikumsstelle. Sie zeigt ihre Freude und ihre Tränen, ihr herrliches Lachen, ihre Verzweiflung, als es nicht mehr so gut läuft zwischen ihr und Emma. Die Kamera kriecht förmlich in sie hinein, deutet nicht nur an, sondern zeigt alles. Und so heißt der Film im Original auch folgerichtig: „Das Leben der Adele“. Beide Hauptdarstellerinnen haben in Cannes die Goldene Palme gewonnen. <

Experten zu Mietrechtsfragen

Mieterhöhung in Schrift- oder Textform

> Ihr Vermieter hat Ihnen eine Mieterhöhung geschickt. Statt einer Unterschrift hat er die Worte „gez. Müller“ unter das Dokument gesetzt. Sie fragen sich, ob die Mieterhöhung nicht schon deswegen unwirksam ist. Nein, ist sie nicht! Seit einigen Jahren können Erklärungen in „Textform“ abgegeben werden. Dabei muss die Erklärung zwar auch schriftlich abgegeben werden, eine eigenhändige Unterschrift ist aber nicht mehr zwingend vorgeschrieben. Es reicht aus, wenn die Person des Erklärenden angegeben wird und der Abschluss der Erklärung erkennbar ist, zum Beispiel durch Nachbildung der Namensunterschrift mit Hilfe eines Faksimiles oder eben durch die Formulierung „gez. Müller“. Will hingegen ein Mieter oder Vermieter das Mietverhältnis kündigen, schreibt das Gesetz weiterhin die Schriftform vor. Das bedeutet, dass die Erklärung bzw.

der Vertrag nicht nur zu Papier gebracht, sondern von den Vertragsparteien auch eigenhändig unterschrieben werden muss. Mündliche oder telefonische Kündigungserklärungen sind genauso unwirksam wie Kündigungen per Telefax oder E-Mail. Mit der Schriftform will das Gesetz eine Warnfunktion auslösen und die Vertragsparteien auf einen höheren Sicherheitsstandard verpflichten. Bei Mieterhöhungen, Modernisierungsankündigungen, Anpassung von Betriebskostenvorauszahlungen, Ankündigung der Aufrechnung oder bei der Zurückbehaltung der Miete wird diese Warnfunktion nicht benötigt, weswegen dafür die Textform zulässig ist. <



Barbara Schmidt

Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben regelmäßig zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin Barbara Schmidt. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Aufforderung zur vorzeitigen Rentenantragstellung muss begründet werden

> Nach § 12a SGB II sind ALG II-Empfänger verpflichtet, ab dem 63. Lebensjahr Altersrente in Anspruch zu nehmen, auch wenn dies mit Abschlägen bei der Rente verbunden ist. Tun sie das nicht, kann das Jobcenter den Rentenantrag selbst stellen, § 5 Abs. 3 SGB II. Die Unbilligkeitsverordnung regelt, unter welchen Voraussetzungen eine vorzeitige Antragstellung nicht verlangt werden kann. Die Aufforderung zur Rentenantragstellung ist ein Verwaltungsakt, gegen den der ALG II-Bezieher Widerspruch einlegen kann. Allerdings hat der Widerspruch keine aufschiebende Wirkung, so dass der Antrag trotzdem gestellt werden muss. Ist die Aufforderung offenkundig rechtswidrig, kann der Betroffene beim Sozialgericht aber einen Antrag auf Anordnung der aufschiebenden Wirkung stellen. Wird dem Antrag stattgegeben,

muss kein Rentenantrag gestellt werden. Nach einer Entscheidung des Sozialgerichts Neubrandenburg steht auch die Aufforderung zur Rentenantragstellung im pflichtgemäßen Ermessen des Jobcenters mit der Folge, dass das Jobcenter nicht nur die Rechtsvorschriften zitieren darf, sondern im Aufforderungsschreiben auch die Ermessensgesichtspunkte darlegen muss, von welchen es sich bei seiner Entscheidung zur „Aussteuerung“ des ALG II-Beziehers in die Rente hat leiten lassen. Die Ermessensgesichtspunkte können dabei der Unbilligkeitsverordnung entnommen werden, müssen aber auch erkennen lassen, dass sich das Jobcenter mit den Gründen des Leistungsberechtigten auseinandergesetzt hat. (Sozialgericht Neubrandenburg, Beschluss vom 29.12.2013, S 13 AS 1751/13 ER) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de unter „Miet- und Sozialrecht“.

„Musik ist meine große Leidenschaft“

Melf Omsen, 32, Verkäuferbetreuer in Lübeck, war Veranstaltungsdienstleister

> Natürlich kenne ich sie alle, die HEMPELS-Verkäuferinnen und Verkäufer aus Lübeck. Wenn jemand mal Sorgen hat, dann sprechen wir darüber und suchen im gemeinsamen Gespräch nach einer Lösung. Das ist schließlich Teil meiner Aufgabe, die mir große Freude bereitet. Zusammen mit meinem Kollegen Toni Efers bin ich als Verkäuferbetreuer dafür zuständig, dass jeder seiner Arbeit ohne Probleme nachgehen kann.

Vor etwa einem Jahr habe ich diese ehrenamtliche Aufgabe für die Lübecker Vorwerker Diakonie übernommen. Die Vorwerker koordinieren über ihre Zentrale Beratungsstelle in der Wahnstraße ja alle Abläufe, die in der Hansestadt mit HEMPELS zu tun haben. Konkret weise ich neue Verkäufer in ihre Arbeit ein, erkläre ihnen die Regeln und bin immer wieder auch draußen vor Ort, um nach dem Rechten zu schauen.

Zur Vorwerker Diakonie und damit zu HEMPELS in Lübeck kam ich über die Deutsche Fußballmeisterschaft der Straßenfußballer. Im vergangenen Jahr fand die sehr erfolgreich in Lübecks Innenstadt statt. Ich hatte ehrenamtlich bei der Durchführung mitgeholfen, woraufhin die Diakonie auf mich aufmerksam geworden war.

Bis 2010 habe ich ein paar Jahre lang selbstständig gearbeitet als Veranstaltungsdienstleister. Bei Musik- und Stadt-

festen in ganz Norddeutschland war ich verantwortlich für den Auf- und Abbau von Licht und Ton, für Gastro und Sicherheit. Mir hat das viel Spaß gemacht, aber ich musste damit aus gesundheitlichen Gründen aufhören. Wegen der vielen Arbeit hatte ich einfach nicht mehr auf mich geachtet und musste mich danach

auch erstmal ein Jahr lang gesundheitlich erholen.

Musik ist und bleibt aber meine große Leidenschaft. Ich bin in Travemünde groß geworden und war damals viel im Haus der Jugend. Dort habe ich sehr viel von den DJ's gelernt, wenn die Musik aufgelegt haben. Und da mein Vater



Elektriker ist, hat er mir schon bald eigene Mischpulte gebaut. Heute lege ich weiterhin bei kleineren Veranstaltungen Musik auf, vor allem Rock aus den 60er bis 90er Jahren. Musik verschafft mir einen Ausgleich im Alltag; wenn ich Musik höre oder selbst auflege, kann ich gut zur Ruhe kommen.

Ich spiele selbst auch Gitarre, ohne Musik wäre das Leben bestimmt viel langweiliger. Mein Ziel ist, bei der Diakonie voranzukommen. Ich möchte gerne weitere Aufgaben übernehmen. Und ich würde gerne noch eine Ausbildung als Veranstaltungstechniker machen. Vor einigen

Jahren habe ich bereits im Hotelgastrobereich gelernt. Und demnächst beginne ich dann auch mit meinem Führerschein. Ich freue mich auf das, was die Zukunft mir bietet.

Aufgezeichnet und fotografiert von:
Peter Brandhorst

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto:
IBAN DE17 2106 0237 0001 316300
GENODEF1EDG (BIC)

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:
HEMPELS Straßenmagazin
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Meine Anschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bankverbindung (nur bei Einzug)

IBAN

BIC

Bankinstitut

Datum, Unterschrift

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Zur Diskussion um ein mögliches Prostitutionsverbot

„In Zuhälter-Manier“

Zu: Scheibners Spot „Tanten und Gouvernanten“; Nr. 213

Kaum konnte ich lesen, stieß ich überall auf Zeilen wie die jetzt auch von Hans Scheibner in seiner Januar-Glosse zur Diskussion um ein Prostitutionsverbot zitierten: „Finde ich unten im Hafen / Heute ein hurendes Kind, / Will ich bei ihr schlafen; / Bis wir fertig sind“ (Ringelnatz). Meine eigene zerstörerisch-schmerzvolle Erfahrung mit sexualisierter Gewalt war also nicht individuell, sondern allgegenwärtig und von offensichtlich erschreckender Normalität.

Kulturschaffende wie Scheibner und Klabund schaffen damals wie heute eine gesellschaftliche Stimmung, in der sexuelle Gewalt umgedeutet, verharmlost oder verherrlicht und niemals von der Opferseite betrachtet wird. Scheibner nimmt – gerade so wie ein Zuhälter und mit ihm im Schulterchluss – die Pose des Prostituierten-Beschützers ein und verschleiert damit, dass es in der Debatte nicht um freie Sexualität, sondern um Zwangsprostitution, Menschenhandel, Kinderprostitution und Kinderpornographie geht.

Die Mehrheit der Prostituierten wird entweder direkt versklavt, handelt aus großer wirtschaftlicher Not heraus und/oder wurde als Kinder durch sexuelle Gewalt „zugerichtet“. Eine immer noch viel zu große Anzahl (alter) Männer lebt ihre Sexualität nicht als Begegnung auf Augenhöhe, sondern erzwingt oder erkaufte sich – frei von Scham und Mitgefühl – sexuelle Kontakte.
Stine Stoltenberg, Fiefbergen; per E-Mail

„Unsinnige Unterstellung“

Hans Scheibner zur Kritik an seiner Januar-Glosse

Gerade diese Verallgemeinerung ist für mich unerträglich. Wer wüsste denn nicht, dass gerade in diesem Gewerbe Kriminalität verhältnismäßig groß ist. Zu unterstellen, ich würde mit Brecht, Ringelnatz, Klabund und Billy Wilder und vielen anderen Autoren, die das anrühige Milieu beschrieben und besungen haben, praktisch selbst zu den Zuhältern gehören, ist einfach Unsinn.

Zwangsprostitution und Menschenhandel kann man gar nicht genug anprangern und bekämpfen. Unabhängig davon gibt es aber eben auch Frauen, die selbstständig davon leben, Sex zu



Foto: Mario Queiroz/IPS

Zwangsprostitution?
Freie Berufswahl?
Über Deutschlands
Prostitutionsgesetz
wird seit einiger Zeit
heftig gestritten.

verkaufen. Das tun sie auf eigene Verantwortung – zum Teil auch mit Vergnügen. Darüber gibt es inzwischen auch genügend Schriften, Literatur von solchen Frauen, die den Mut dazu haben, sich zu outen. Ich behaupte dass die Huren in gewisser Beziehung sogar ein soziales Werk tun. Das Gewerbe gibt es seit Menschengedenken, oft wurden diese Frauen verfolgt, auf dem Scheiterhaufen verbrannt, in anderen Kulturen aber sogar als eine Art Heilige verehrt. In unserem Land sind wir nun mal so weit gekommen, Prostitution als Beruf anzuerkennen. Die Auswüchse müssen bekämpft werden, das ist klar. Und dafür gibt es ausreichende Gesetze. Aber deswegen darf man nun nicht wieder den selbständigen „Sexarbeiterinnen“ Berufsverbot erteilen.

Sie haben vielleicht mitbekommen, dass ausgerechnet in Frankreich die Sozialisten Prostitution für Huren und für Freier unter Strafe stellen wollen und dass dagegen eine breite Front von Schriftstellern protestiert. Zumindest ist das Thema also auch mal von anderen Seiten zu beleuchten. Ich freue mich, dazu Anlass gegeben zu haben.

Hans Scheibner

Weitere Leserbriefe:

„Danke für Sprachrohr HEMPELS“

Zu: HEMPELS allgemein; Schreibwerkstatt JVA Lübeck

Die Zeitung ist sehr informativ und aufklärend, die Themen spannend und toll geschrieben. Der Kolumnist Hans Scheibner ist ein echter Könnler seines Fachs und schafft es immer wieder, mich zum Schmunzeln zu bringen. Manche seiner Themen sind sehr ernst, aber mit Humor viel eher zu ertragen. Und die Rezepte der Verkäufer laden ein zum Nachkochen.

Danke auch, dass ihr Betroffenen ein Sprachrohr seid. Ich bin Gefangener in der JVA Lübeck und froh darüber, seit anderthalb Jahren stolzer Teilnehmer der HEMPELS-Schreibwerkstatt sein zu können. Darüber lernte ich die Zeitung kennen und freue mich immer auf die neueste Ausgabe.

Diese Schreibwerkstatt bedeutet mir (und wahrscheinlich auch den anderen Teilnehmern) sehr viel. Mit den Texten kann ich meine Probleme, Sorgen und Gefühle ausdrücken. HEMPELS-Redakteur Peter Brandhorst als Anleiter der Gruppe zeigt uns Wege, wie wir an unserem Stil arbeiten und ihn verbessern können. Aber es ist nicht nur toll, wie wir mit ihm unsere Texte besprechen – es ist auch wunderbar, mit ihm jemanden von draußen zu haben, der uns zuhört und ein Gefühl von Akzeptanz vermittelt. Seine Arbeit ist für uns etwas ganz Großes, die uns viel gibt.

Ich freue mich jedes Mal wahnsinnig auf das neue Schreibwerkstatt-Treffen. Und wenn wir dann noch eine Auswahl unserer Texte in HEMPELS lesen und von den Lesern positive Kommentare bekommen, dann macht das umso mehr stolz und gibt Mut und Kraft auf dem weiteren Weg.

Wenn ich eines Tages entlassen werde, werde ich diese Schreibwerkstatt sehr vermissen, HEMPELS als Leser aber treu bleiben.

R. H., Gefangener aus der JVA Lübeck

„Super Reportage“

Zu: Ich drück dich; Nr. 213

Die Reportage über das Husumer Ehepaar Kuckuk („Gemeinsam in ein neues Leben – Ihre Liebe half ihm aus der Obdachlosigkeit“) finde ich super! Warum können nicht mehr Menschen einander so nehmen wie sie sind?

Frauke Clausen-Dannhauer, Kappeln

„Begeistert von der Zeitung“

Zu: HEMPELS allgemein

Ich bin begeistert von HEMPELS – von den Beiträgen und wie die Zeitung aufgemacht ist. Und natürlich von der Tatsache, dass sie für viele Menschen die einzige Chance ist, Geld zu verdienen und wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Einfach großartig, wenn Menschen auf diesem Weg wieder dazugehören können. Ich wünsche Euch weiterhin viel positive Power.

Marie-Louise Fuchs, Tuettendorf; per E-Mail

KLEINANZEIGE

HEMPELS sucht kleinen Büro-Schreibtisch mit passenden Stühlen, Aktenschränkchen, Schreibtischlampe und ein leichtes, handliches Sofa. Telefon: (04 31) 67 44 94. Oder E-Mail: verwaltung@hempels-sh.de.

Haben Sie Interesse an einem WARTEZIMMER-ABO?

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine informative Lektüre und zeigen zugleich soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärzte, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

HEMPELS-Abo

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

Datum, Unterschrift

Unsere Daten

Praxis, Kanzlei, Ansprechpartner/in

Straße, Hausnummer, PLZ, Ort

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16; E-Mail: abo@hempels-sh.de

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Björns Bohneneintopf mit Hack

> Sein Leben gehört der Musik: Unser Kieler Verkäufer Björn Jessen hat als Gitarrist schon in vielen Gruppen mitgespielt. Mitte der 90er Jahre veröffentlichte er mit seiner damaligen Gruppe sogar eine Rock-CD. Zurzeit sucht der 49-Jährige nach anderen Musikinteressierten, mit denen er ein neues Bluesprojekt auf die Beine stellen kann. Zur Entspannung bereitet Björn sich gerne einfache und dennoch leckere Mahlzeiten zu. Unseren Lesern empfiehlt er diesen Monat einen Bohneneintopf mit Hack – „schmeckt besonders gut an kalten Wintertagen“, so Björn.

Geschälte Kartoffeln vierteln und in Salzwasser kochen. Parallel die Zwiebeln würfeln und in einem Topf glasig dünsten. Dann Hackfleisch, frische Bohnen und Knoblauch zugeben und ca. zehn Minuten köcheln lassen. Schließlich auch die gekochten Kartoffeln in den Topf geben. Mit Salz, Pfeffer, Majoran, Bohnenkraut und Petersilie würzen. Wer es flüssiger mag, gibt Gemüsebrühe hinzu. Zum Schluss mit einem Schuss Sahne abschmecken.

Björn wünscht guten Appetit!

Für ca. 4 Personen:

1 kg mehlig kochende Kartoffeln
500 g. gemischtes Hackfleisch
3 mittelgroße Zwiebeln
500 g. frische grüne Bohnen (oder Bohnen aus der Dose)
2 Knoblauchzehen
Salz, Pfeffer, Majoran, Bohnenkraut, Petersilie, Sahne
Gemüsebrühe (nach Bedarf)



SIE HAT DIE VERTREIBUNG EINER FAMILIE VERHINDERT.

AUCH DU KANNST GROSSES BEWEGEN. SEI DABEL.
AUF AMNESTY.DE/50JAHRE

50 JAHRE
AMNESTY
INTERNATIONAL





Journalismus in der Praxis: Studierende schreiben in der März-Ausgabe von HEMPELS über besondere Momente.

Besondere Momente

Junge Studierende der Kieler CAU gestalten die März-Ausgabe von HEMPELS

> Es wird eine besondere Ausgabe werden, und zwar in doppelter Hinsicht: Wir, eine Gruppe Studierender der Kieler Christian-Albrechts-Universität, füllen mit eigenen Texten das kommende März-Heft von HEMPELS. Und alle von uns geschriebenen Artikel behandeln „besondere Momente“. Denn wir werden über besondere Menschen schreiben und über Menschen, die besondere Momente erlebt haben oder denen besondere Wünsche in Erfüllung gegangen sind.

Wir, die Studierenden der CAU – das sind rund 20 junge Frauen und Männer aus unterschiedlichen Studiengängen. Wir alle interessieren uns für den Journalismus, einige wollen später darin arbeiten, anderen wissen noch nicht, welchen beruflichen Weg sie einmal gehen werden. Fast alle von uns haben bereits erste Erfahrungen bei der Mitarbeit an Schülerzeitungen gesammelt, einige auch schon für andere Medien geschrieben. Das von HEMPELS und der CAU gemeinsam angebotene Projekt „Journalismus in der Praxis“ war für uns Gelegenheit, unter realen Be-

dingungen konkret arbeiten zu können. Ein ähnliches Projekt fand erfolgreich schon 2010 statt.

Zu Semesterbeginn vergangenen Oktober trafen wir uns in der CAU unter Anleitung von HEMPELS-Redaktionsleiter Peter Brandhorst zu einer ersten Redaktionssitzung, weitere Treffen folgten. Zunächst wurden uns Grundlagen des Journalismus vermittelt. Anschließend haben wir diskutiert, unter welchem Leitthema wir die März-Ausgabe mit welchen Berichten gestalten können.

Aufgeteilt in kleinere Gruppen von meist zwei Personen machten wir uns anschließend daran, Menschen zu ihren besonderen Erlebnissen zu interviewen. Einige andere von uns entschieden sich, ihre eigenen besonderen Erlebnisse zu beschreiben. Zu den Texten haben ein paar unserer Redaktionsmitglieder auch Fotos und Illustrationen für die kommende Ausgabe erstellt.

Bei den verschiedenen Redaktionssitzungen wurde jeder Text gemeinsam gelesen und diskutiert. Änderungsvorschläge wurden unterbreitet und Gelungenes gelobt. Dies war für die meis-

ten von uns zunächst eine ungewohnte Situation. Dass trotzdem schnell gute Stimmung aufkam, lag auch an der Hilfsbereitschaft untereinander. Gemeinsam fand man immer eine Lösung für Probleme, die beim Verfassen eines Textes auftauchen.

In den Sitzungen hatten wir außerdem die Möglichkeit, über unsere neu gewonnenen Erfahrungen „aus dem Leben eines Journalisten“ zu sprechen, mit teilweise unerwarteten Erkenntnissen. Kaum jemand von uns hatte vorher beispielsweise gedacht, dass der Kontaktaufbau zu den Interviewpartnern oft viel schwieriger ist und länger dauert, als anschließend das eigentliche Verfassen des Textes. Neben der redaktionellen Arbeit haben wir auch die Chance bekommen, uns die Arbeit von HEMPELS in Kiel anzuschauen.

Lauter besondere Momente, auch für uns bei der gemeinsamen Arbeit. Freuen Sie sich auf unsere besondere HEMPELS-Ausgabe im kommenden Monat.

Text: Arne Lüthje
Foto: Heidi Klinner-Krautwald

Lösung Vormonat

4	2	5	8	1	7	6	3	9
9	6	8	4	3	2	5	1	7
3	1	7	5	9	6	4	8	2
2	9	3	6	7	4	1	5	8
7	5	1	2	8	3	9	4	6
8	4	6	9	5	1	2	7	3
1	8	9	3	6	5	7	2	4
6	7	4	1	2	8	3	9	5
5	3	2	7	4	9	8	6	1

Leicht

7	6	1	2	5	4	9	8	3
3	2	4	8	9	7	6	1	5
9	8	5	1	3	6	7	2	4
1	9	8	7	4	2	5	3	6
4	3	7	6	1	5	8	9	2
6	5	2	9	8	3	4	7	1
8	1	3	5	6	9	2	4	7
5	7	9	4	2	1	3	6	8
2	4	6	3	7	8	1	5	9

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

8	3		2		9		7	1
4		9	1		5	8		3
			6	8	3			
2				3				8
		1				4		
9				6				2
			3	9	6			
1		7	4		2	3		6
3	6		8		7		4	5

Leicht

	2							3
			1		5			
		3	8		4	7		
4	5			1				6
			4		2			
3	1			9				5
		9	7		3	6		
			2		9			
	7							8

Schwer

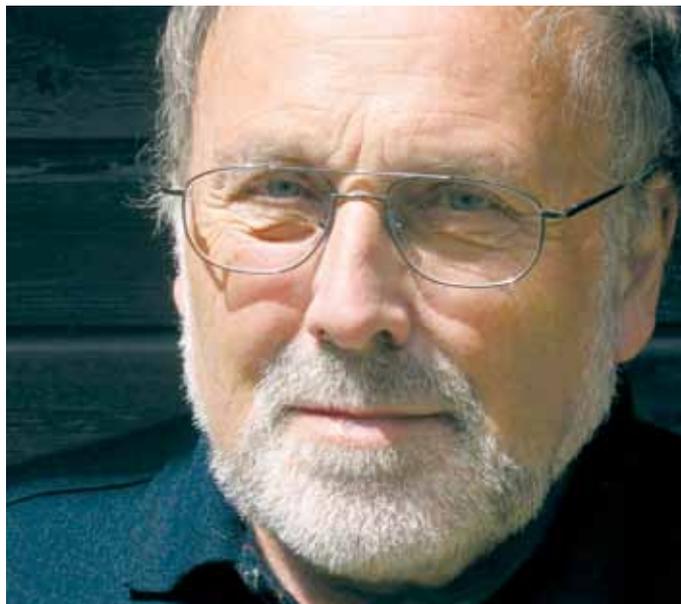
HEMPELS-KARIKATUR von Berndt A. Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Angst vor den Vampiren

> Die Angst geht um in Bayern: „Hilfe! Die rumänischen Horden kommen und überfallen unser Land! Sie kommen vom unheimlichen Schwarzen Meer. Ausgehungert wie sie sind, werden sie über uns herfallen. Sie wollen uns unser geliebtes Sauerkraut wegfressen und sich unsere Knödel einverleiben. Und wenn sie erst einmal satt sind, werden sie sich auf unsere üppigen bayerischen Töchter werfen und ihnen in den Hals beißen. Denn sie sind doch eigentlich lauter Untote – nämlich die Söhne und Töchter des Grafen Dracula.“

Das muss man alles wissen, wenn man verstehen will, warum die Bayern sich mit Händen und Füßen gegen die Zuwanderung zur Wehr setzen. Wenn der Seehofer meint: „Diese Sozial-schmarotzer werden uns als Hartz-IV-Empfänger ruinieren!“, dann spricht daraus die furchtbare Angst, die sie alle ergriffen hat – die Angst vor den Vampiren!

Wir hier im Norden müssen deshalb darauf gefasst sein, dass demnächst eine bayerische Flüchtlingswelle auf uns zurollt. Da müssen wir dann aber auch unsererseits fordern: Flüchtlinge aus dem bayerischen Ausland werden bei uns nur aufgenommen, wenn sie einen Kurs in

deutscher Sprache absolviert haben. Sie sind ja schließlich selbst Eingeborene aus einem kleinen durchrassten Bergvolk, das sich in der Brunst-Zeit noch mit Jodel-Rufen verständigt und in Lederhosen rumläuft. Jedes Jahr veranstalten sie eine Art Beschwörungs-Festival, wo sie Betäubungssäfte in Literkrügen in sich hineingießen, wodurch sie in Trance geraten und seltsame Gesänge ausstoßen wie z.B. „Oans zwoa gsuffa!“ Solche Leute stellt hier doch niemand ein. Dann liegen uns die Bayern als Hartz-IV-Empfänger auf der Tasche. Kommt nicht in Frage! Und übrigens: Pkw-Maut müssten sie bei uns sowieso bezahlen. Als Ausländer. <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dvtv).

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 3. BIS 7. 2. 2014 IM ANGEBOT:



Wittenseer

Wittenseer Sport Vital

6,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. und Fr. 9-17 Uhr, Di. bis Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16

Wir benötigen brauchbare

- Bekleidung, Schuhe,
- Haushaltswaren,
- Elektrogeräte,
- PCs und Zubehör,
- CDs und DVDs,
- Spielzeuge und Fahrräder

Wichtige Hinweise:
Die Filiale
im Kirchenweg
ist geschlossen!
Eine Abholung
der Spenden
ist nicht mehr
möglich!

Unterstützen Sie uns mit einer Spende!

Lerchenstr. 19A/ 24103 Kiel/ 0431-71034020
Hertzstr. 75/ 24149 Kiel/ 0431-2007212

Helfen auch Sie uns helfen
und spenden Sie jetzt!

HEMPELS-Spendenkonto bei der EDG
IBAN: DE17 2106 0237 0001 316300
BIC: GENODEF1EDG

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Superhelden
entdecken
neue Welten

Manche Ziele liegen näher als man denkt.

ideenwerft
WERBEAGENTUR

BÖRN 4-8 | LABOE | 04343 619900 | WWW.IDEENWERFT.COM

Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft.

Ein Lächeln erfreut jeden.
Auch mich.

Not sehen und handeln.
CARITAS

www.soziale-manieren.de